

ÄGYPTEN UND ALTES TESTAMENT

Studien zu Geschichte, Kultur und Religion Ägyptens
und des Alten Testaments

herausgegeben von
Manfred Görg

Band 2

BEITRÄGE ZUR ZEITGESCHICHTE DER ANFÄNGE ISRAELS

Dokumente – Materialien – Notizen

von
Manfred Görg

1989

In Kommission bei
OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

BEITRÄGE ZUR ZEITGESCHICHTE DER ANFÄNGE ISRAELS

Dokumente – Materialien – Notizen



von
Manfred Görg

1989

In Kommission bei
OTTO HARRASSOWITZ · WIESBADEN

30
5705



CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Görg, Manfred:

Beiträge zur Zeitgeschichte der Anfänge Israels / von Manfred

Görg. - Wiesbaden : Harrassowitz, 1989

(Ägypten und Altes Testament ; Bd. 2)

ISBN 3-447-02185-3

NE: Görg, Manfred: [Sammlung]; GT

© 1989 MANFRED GÖRG, MÜNCHEN

Als Manuskript gedruckt. Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks und der Übersetzung. Ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers ist es auch nicht gestattet, dieses urheberrechtlich geschützte Werk oder Teile daraus in einem photomechanischen, audiovisuellen oder sonstigen Verfahren zu vervielfältigen und zu verbreiten. Diese Genehmigungspflicht gilt ausdrücklich auch für die Verarbeitung, Vervielfältigung oder Verbreitung mittels Datenverarbeitungsanlagen.
ISSN 0720-9061

Druck: Offsetdruckerei Kurt Urlaub, Bamberg

1665/1989

VORWORT

Die *Geschichte* Israels beginnt vor der *Geschichte Israels*. Ein Versuch zur Rekonstruktion der Prozesse, die zum Werden der politischen Größe und Einheit "Israel" geführt haben, muß längerfristige Entwicklungen im Nahen Osten und machtpolitische Strukturveränderungen im Bereich der wechselseitigen Beziehungen zwischen den altorientalischen Großmächten Vorderasiens und Ägyptens im Auge behalten. Wenn Israel auch nicht einfach als Produkt bestimmter zeitgeschichtlicher Konfigurationen und Verschiebungen gesehen werden darf, so dürfte doch unbestreitbar sein, daß es einen wesentlichen Teil seiner Existenz geschichtlichen Konditionen verdankt, die ein augenfälliges Machtvakuum im Zentrum Syrien-Palästinas bewirkt haben, zugleich aber auch der Bildung und Konsolidierung einer besonderen Einheit förderlich sein konnten.

Seit die Bibel, insbesondere das Spektrum der Traditionen über Israels Prädisposition im Alten Testament, immer mehr in der Perspektive interpretierender Schau in die Vergangenheit, und zwar um der gegenwärtigen sowie zukünftigen Orientierung willen, begriffen worden ist und auch dazu im Unterschied zu ihrer irreführenden Rezeption als primär realienkundlich und historisch interessiertes Quellenwerk ihre eigentliche Verstehensqualität als Zeugnis von Erfahrungen im Spannungsfeld zwischen Menschheit und Gottheit zurückzugewinnen beginnt, ist das Interesse an außerbiblischen Informationen zu den Wegen der Volkwerdung Israels unter Einschluß der zeitgeschichtlichen Voraussetzungen und Begleiterscheinungen gewachsen, da sich von daher Antworten auf Fragen erwarten lassen, die Analysen und Exegesen von Bibeltexten nicht im gewünschten Ausmaß lösen können und wollen.

Die vorliegende Kollektion von Einzelbeiträgen will nicht mehr als einen Blick in die Werkstatt längerer Umgangs mit außerbiblischem Material geben, und zwar in erster Linie mit Hilfe von Dokumenten aus dem Bereich der ägyptischen Kultur zur historischen Topographie und Ethnographie des vorderasiatischen Raums. Es handelt sich um Beiträge, die in den "Biblischen Notizen" (BN) erschienen sind, aber auch um einschlägige Nachträge

und ergänzende Studien. Dazu treten Arbeiten, die sich mit bisher nur unzureichend oder noch gar nicht publiziertem Material befassen. Für alle hier gebotenen Untersuchungen steht die Notwendigkeit weiterführender Forschung außer Frage. Eine Fortsetzung dieser thematischen Zusammenstellung mit zwischenzeitlich erschienenen und neuen Veröffentlichungen zur Zeitgeschichte der Anfänge Israels soll zu gegebener Zeit im Rahmen der Reihe "Ägypten und Altes Testament" (ÄAT) folgen.

München, im Mai 1989

Manfred Görg

INHALT

SYRIEN IM BLICKFELD AMENOPHIS I.	1
"FREMDLÄNDER" UND "REBELLEN" IN EINER ÄGYPTISCHEN NAMENLISTE	6
WEITERES ZUR ASIENLISTE IV	11
SYRISCH-MESOPOTAMISCHE TOPONYME IM FRÜHEN NEUEN REICH	15
ZUR REKONSTRUKTION DER ASIENLISTE III	22
ZUR ÜBERLIEFERUNG TUTHMOSIDISCHER NAMENGRUPPEN	27
VON "TAHŠI" NACH "ḤATTI"	35
TRANSJORDANISCHE ORTSNAMEN UNTER AMENOPHIS III.	40
ḲINZA (QADESCH) IN HIEROGLYPHISCHEN NAMENSLISTEN ?	54
NORDPALÄSTINISCHE ORTSNAMEN UNTER AMENOPHIS III.	58
AMENOPHIS III. UND DAS ZENTRUM DER KASSITEN	74
ZU EINEM SIEGEL MIT DEM NAMEN KURIGALZUS VON BABYLONIEN IN HIEROGLYPHEN	88
DREI WEITERE BELEGE FÜR BEKANNTE ASIATISCHE ORTSNAMEN AUS ÄGYPTEN	90
WEITERES ZU DEN NAMENBLÖCKEN SÜDWÄRTS DES 10. PYLONS VON KARNAK	93
SIDON IN HIEROGLYPHEN	99
NEUE IDENTIFIKATIONEN ASIATISCHER NAMEN IN DEN TOPOGRA- PHISCHEN LISTEN RAMSES' II. IM TEMPEL VON AMARA	101
WEITERE ASIATISCHE TOPONYME IN DEN LISTEN VON AMARA-WEST	108

× FRÜHE MOABITISCHE ORTSNAMEN	115
× WEITERE BEOBACHTUNGEN ZUM SOGENANNTEN MOAB-FELDZUG RAMSES' II.	123
× ZUR IDENTITÄT DER "SEIR-LÄNDER"	135
× DOR, DIE TEUKRER UND DIE GIRGASITER	141
× "BUNDESTERMINOLOGIE" IM SEEVÖLKERTEXT RAMSES' III.	149
ZUM PROBLEM EINER FRÜHBEZEUGUNG VON ARAM	157
× Š3ŠW-BEDUINEN UND SUTÛ-NOMADEN	161
EIN KANAANÄER IM SINAI	164
ZUM NAMEN DES PRINZEN VON TAANACH	167
× ABRAHAM - HISTORISCHE PERSPEKTIVEN	171
EIN ASIATISCH - ÄGYPTISCHER INSPEKTOR IN TIMNA	175
× JAHWE - EIN TOPONYM ?	180
PUNON - EIN WEITERER DISTRIKT DER Š3ŠW-BEDUINEN ?	188
EIN GOTT AMALEK ?	195
EIN WEITERER ZEITGENOSSE: TUKULTI-NINURTA I. VON ASSUR	197
NAMENSREGISTER	218

SYRIEN IM BLICKFELD AMENOPHIS' I.

Auf die Verdrängung und Entmächtigung der Hyksos, des für lange Zeit nahezu traumatische Befürchtungen hinterlassenden Regimes vorderasiatischer Provenienz, folgt die erste Phase einer neuen Asienpolitik in der frühen 18. Dyn., die vor allem an die Pharaonennamen Amenophis I. sowie Tuthmosis I. geknüpft ist. Der Orientierung nach Syrien unter Amenophis I. gilt dieser Beitrag, der zunächst einen Abschnitt mit einschlägigen Ausführungen aus BN 14 (1981) 26f wiederholt, um weitere Beobachtungen daran anzuschließen.

Eine kürzlich von D.R. REDFORD publizierte Inschrift des 3. Pylons von Karnak¹ nennt neben teilweise aus dem Mittleren Reich bekannten Toponymen wie *Qdm*, *T3-nṯr*, *Rtnw*, *Twnp* auch noch einen analog zu *Qdm* und *Twnp* in einem rechteckigen "Festungsring" eingeschriebenen Namen folgender Gestalt:



Obwohl der obere Teil nicht erhalten ist und eine "remote possibility" zu der Rekonstruktion eines längeren Namensbestandes besteht², entscheidet sich REDFORD für die Lesung *'D3iwny'*, deren Schreibung er eingehend behandelt und deren Identifikation ihm trotz sorgfältiger Zitation und Beurteilung mehrerer "Kandidaten" nach eigenem Eingeständnis nicht gelingen will. Als "Vorlage" möchte er **š/za'on^e*, **š/zo'n^e* oder **š/zi'on^e*, weniger wahrscheinlich ein **š/za'an^e* ansetzen³; zur Identifikation bieten sich ihm die Namen *Za'inu* (in Gurgum), *šun'a* (im Libanon), *ša'u* (bei Ugarit), *Zi{}* (bei Ugarit) und *Siyannu* (jetzt: Siano) an, ohne daß einem dieser Toponyme der sichere Zuschlag gegeben werden kann⁴.

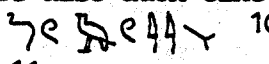
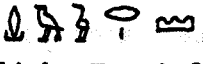
Zur Bewertung von Namensschreibung und Position scheint mir nicht ohne

1 D.R. REDFORD, in: JAOS 99 (1979), 270-287.
 2 Vgl. REDFORD (1979), 272 mit Pl. 2.
 3 Vgl. REDFORD (1979), 272. 4 Vgl. REDFORD (1979), 273.

TAFELN 1-40

Belang zu sein, daß wir es mit einer in ihrem Umfang gewiß zutreffend rekonstruierten Fremdnamenwiedergabe zu tun haben, die schon durch die Art ihrer Einfassung von der sonst im Neuen Reich üblichen "Rahmung" fremder Orts- und Völkernamen unterschieden ist⁵. Am Anfang sollte auch bei diesem Identifikationsversuch die Analyse der Graphie stehen⁶.

Von den drei erkennbaren Gruppen *d3*, *jw* und *ni* entspricht die erste sem. *š/z*, die zweite anlautendem 'u, aber auch, wie anscheinend schon in der 11. Dyn. bezeugt, unter Entwertung des Alef dem bloßen Vokal *u*⁷, die dritte schließlich in der Regel sem. *ni*, wobei aber - und dies ist für unseren Fall besonders relevant - damit zu rechnen ist, daß ägypt. *n* seit alters auch für sem. *l* und sogar für *r* stehen kann⁸. Eine gewisse Vorsicht bei der Festlegung des ägypt. *n* auf den Lautwert des sem. *n* wird um so mehr geboten sein, als auch die Beobachtung einer Substitution des sem. *n* durch ägypt. *r* gilt⁹.

In lautlicher Hinsicht wäre also auch eine Gleichsetzung unserer Schreibung mit dem im MR belegten ¹⁰ bzw. der u.a. im NR nachweisbaren Form ¹¹ als bekannten Graphien für den Namen der Stadt Tyrus möglich. Es wird auch zu bedenken sein, daß die hier belegte Namensschreibung offenbar noch in die Frühphase der Gruppenschreibung im NR (Amenophis I.?)¹² gehört, wo das Transkriptionssystem noch nicht voll ausgebildet erscheint.

Die geographische Zuordnung von Tyrus zu den im Kontext genannten weiteren Toponymen ist problemlos. Über die historischen Konsequenzen einer Zitation der Stadt im frühen NR soll anderenorts gehandelt werden¹³.

5 Zu der archaischen Dekoration vgl. REDFORD (1979), 280, n. 4.

6 Zum methodischen Vorgehen vgl. u.a. M. GÖRG, in: Fs E. Edel, 1979, 152ff.

7 Vgl. dazu E. EDEL, OTA 64.

8 Vgl. u.a. F. CALICE, Grundlagen der ägyptisch-semitischen Wortverglei-
chung, Wien 1936, 91 bzw. 233.

9 Vgl. z.B. die äg. Wiedergaben des ON $\text{𓏏} \text{𓏏} \text{𓏏}$ (dazu M. GÖRG, BOST 29, 1974, 56ff) mit *btšr* u.ä. Daß der Ägypter eine durchgehende "Schreibung mit Schluß-Lamed" verfolgt habe (so H. SEEBASS, in: ZDPV 95, 1979, 171), ist allerdings eine irreführende Feststellung.

10 Vgl. G. POSENER, Princes et pays, Bruxelles 1940, 82 (Nr. E 35); dazu EDEL, OTA 18.

11 Vgl. KRI I, 29.62A; II, 177.33. 12 Zur Datierung vgl. REDFORD (1979) 273.

13 Zur Bewertung der Inschrift vgl. vorläufig REDFORD (1979), 273ff.

Ohne den vorstehenden Deutungsversuch zum Namen *D3jwmi* zu kennen, hat mittlerweile M. GILULA einen anderslautenden Vorschlag zur Identifikation eingebracht¹⁴. Im Blick auf die noch zur Diskussion stehende Frage, ob der Landesname "Upper Retenu is a term applied to Lebanon and Southern Syria, or to the Palestinian central mountain range as against the lower part of the country, i.e. the coastal plain", möchte er eine Gleichsetzung mit dem biblischen Zion (*šīyyōn*) vertreten: "a ready-made location which answers perfectly the demands of vocalisation and is well within the boundaries of Retenu, perhaps even Upper Retenu"¹⁵.

Gegen diesen Vorschlag erheben sich jedoch einige Bedenken, die uns zu einer erneuten Präsentation des eigenen Identifikationsversuchs Anlaß geben. Zunächst wären graphische Vorbehalte geltend zu machen. Die Gruppe *d3* kann noch am ehesten den Ansprüchen genügen, da sie für sich genommen ohne weiteres auch die Silbe *šj* abbilden kann, ohne mit ihr absolut verbunden zu sein¹⁶. Dagegen sollte die Gruppe *jw*, die in unserer Schreibung von *d3* deutlich getrennt erscheint, auf keinen Fall in eine Wiedergabe der Laute *j* (für sem. *yj*) + *w* (für sem. *w*) aufgespalten werden, um in ihr eine willkommene Entsprechung zur sem. Silbe *yu/o* zu sehen, der auf Seiten der hieroglyphischen Schreibweise sowohl im MR wie auch im NR das Doppelschilfblatt zu entsprechen pflegt¹⁷. Ausnahmen bestätigen hier die Regel¹⁸. Auch die letzte Gruppe *ni* verträgt sich keineswegs ohne weiteres mit einer Wiedergabe, wie sie für ein auslautendes *n* (ohne Vokalandeutung) postuliert werden müßte¹⁹, obwohl die graphische Entsprechung zum sem. Nasal auf den ersten Blick eine glücklichere Interpretation bedeutet, als sie unser Vorschlag zu fordern scheint. Stattdessen wird für die Gruppe *ni* am ehesten - trotz fehlender Eindeutigkeit des Doppelstrichs²⁰ - eine Affinität zur sem. Silbe *ni* angesetzt werden dürfen, wobei aber das hieroglyphische *n* auch für ein sem. *r* stehen kann.

Gerade für die letztgenannte Umschreibungspraxis kann hier über die gelieferten Beobachtungen hinaus ein graphisch und chronologisch unmittelbar passender Vergleichsname angeführt werden, der dazu auch noch räumlich benachbart ist. Es handelt sich um die Schreibung *rrbni* (Liste IV, 7'), deren

14 Vgl. M. GILULA, *D3iwny* = Zion?, in: S. ISRAELIT-GROLL (Hrsg.), Pharaonic Egypt, The Bible and Christianity, Jerusalem 1985, 48-49.

15 GILULA (1985) 49.

16 Vgl. dazu u.a. EDEL (1966) 74.

17 Vgl. dazu u.a. W. HELCK, Die Beziehungen Ägyptens zu Vorderasien im 3. und 2. Jahrtausend v. Chr., Wiesbaden 1971, 544f, wo allerdings eine

Auslautgestalt ebenfalls den Doppelstrich aufweist und auf die Wiedergabe einer vokalischen Endung hinzudeuten scheint. Die im Nachtrag zum folgenden Beitrag begründete Beziehung dieses Namens auf das obermesopotamische Toponym *Lilimmar* in Verbindung mit dem Ethnikon *Lilimmaraju* kann für unseren Zusammenhang verdeutlichen, daß wir auch bei dem hier anstehenden Namen mit einer Graphie zur Substitution eines hieroglyphischen *n* + Doppelstrich für sem. *r* + Vokal rechnen dürfen, wobei in beiden Fällen an eine Art Übergangsschreibung bis zu den Formen der Transkriptionspraxis für sem. *r* im NR gedacht werden kann²¹. *D3jwni* entspricht somit sem. *Surri/Sor*²².

Nach allem sehen wir keinen überzeugenden Grund, von der phonetischen Verbindung mit den überlieferten Schreibungen für Tyrus abzusehen. Im Gegenteil mehren sich die Anzeichen, daß wir es mit einer Belegschreibung zu tun haben, die zwischen der MR- und NR-Graphie anzusetzen ist. Zu den phonetischen Bedenken gegenüber einer Verbindung mit dem biblischen Zion kommen aber auch die geographischen Schwierigkeiten, die einer so weit im Süden der sonst in der Inschrift anvisierten Ortslagen gelegenen Stätte kaum den Zuschlag geben lassen. Das angesprochene Interessengebiet Pharao Amenophis' I. liegt unzweideutig im Raum und im Hinterland von Byblos, ohne daß Zentralpalästina oder gar das judäische Bergland in irgendeiner Weise berührt worden wären²³. Obwohl Zion bereits in vorisraelitischer Zeit eine spezielle Funktion in Entsprechung zur späteren Rolle Jerusalems als der erwählten Stadt getragen haben kann²⁴, sollte doch eine gezielte Einbeziehung des Ortes in die auf Phönikien, Syrien/Obermesopotamien beschränkte Interessenssphäre der frühen 18. Dyn. ausgeschlossen werden, zumal es auch im Süden Palästinas kaum eine bewußte Ausweitung der ägyptischen Kontrollgewalt nach Vertreibung der Hyksos über den Raum Scharuhen hinaus gegeben haben wird²⁵. So kann hier neben der geographischen auch die historische Unverträglichkeit einer qualifizierten Hervorhebung Zion/Jerusalems in der Inschrift Amenophis' I. mit dem sonstigen Befund der frühen 18. Dyn. betont werden.

Wenn aber Tyrus gemeint ist, kommt die geographische Ausdehnung der Expeditionen des Pharao deutlicher zum Vorschein. Dabei muß keines-

unvertretbare Eingrenzung der vokalischen Mehrdeutigkeit der Gruppe *jj* angenommen wird.

- 18 Vgl. dazu EDEL (1966) 21 u.ö. 19 Vgl. die Schreibung *n* + 3 Striche.
 20 Vgl. dazu EDEL (1966) 67. 21 Hierzu u.a. EDEL (1966) 83-85.
 22 Vgl. die Keilschriftbelege EA 77,15 89,11.18.23.44.48 92,34 114,13 u.a.

wegs notwendig an eine bestimmte Stationenfolge im Verlauf der Kampagne gedacht werden, die sich im Textzusammenhang widerspiegeln, wie REDFORD anzunehmen scheint: "The route Kedem, Tunip, *D3iwny*, suggests a line of march, presumably starting at Byblos, which crossed the Lebanon and proceeded down the valley of the Orontes"²⁶. Die drei in 'Festungsrechtecke' gefaßten Toponyme werden wohl nichts anderes als eine geographische und allenfalls noch ansatzweise administrative Orientierung der ägyptischen "Dominanz im Werden"²⁷ zum Ausdruck bringen wollen. Dabei kann *Qdm* den ägyptischerseits noch unerforschten Bereich Ostsyriens und Obermesopotamiens im Visier haben, während *Tnp*²⁸ an die Region Nord- und Mittelsyriens denken läßt. Mit Tyrus sollte dann die Küstenregion ins Auge gefaßt werden. Von einer ausgedehnten Einbeziehung Nordpalästinas oder gar Mittelpalästinas in die ägyptische Kontrollgewalt sollte zu dieser Zeit keine Rede sein, von einer gezielten Dominanz über den Raum des späteren Juda ganz zu schweigen.

Mit der Kontrolle über das sich vornehmlich von der Hafenstadt Byblos her für die Ägypter öffnende Asien ist ein erster Schritt in Richtung auf die imperiale Machtausweitung im Verlauf der 18. Dyn. getan. Die Fixierung der Hoheitsansprüche Ägyptens auf die syrische Zone ist nicht nur den seit dem AR andauernden Interessen am Hinterland von Byblos verpflichtet²⁹, sondern bedeutet wohl auch ein Bemühen um wachsame Sicherung jenes Territoriums, das allem Anschein nach das Herkunftsgebiet der Hyksos darstellt³⁰. So ist mit den Aktionen Amenophis' I. auch eine politische Reaktion auf die zeitweilige, aber doch nachhaltig wirksame Dominanz der Hyksos verbunden, die nunmehr in ihrem Kerngebiet heimgesucht werden, um so einer potentiellen Bedrohung von vorneherein einen Riegel vorzuschieben. Was den Vorgängern des Pharao mit der Vertreibung der Hyksos gelungen ist, setzt jetzt Amenophis I. mit dem Versuch fort, der asiatischen Gefahr den Wurzelboden zu entziehen, ein Unternehmen, das mit den großen Expeditionen der Nachfolger unter erheblicher Ausweitung des Kontrollanspruchs in Vorderasien fortgeführt werden sollte.

- 23 Vgl. dazu auch F.-J. SCHMITZ, Amenophis I. (Hildesheimer Ägyptologische Beiträge 6), Hildesheim 1978, 182-186.
 24 Vgl. dazu zuletzt B. OCKINGA, The Inviolability of Zion - a Pre-Israelite Tradition? in: BN 44 (1988) 54-60.
 25 Vgl. SCHMITZ (1978) 185. 26 REDFORD (1979) 275.
 27 Näheres dazu im 2. Kap. meines EdF-Bandes über die "Beziehungen Israels nach Ägypten" (im Druck).
 28 Vgl. dazu REDFORD (1979) 271. 29 Vgl. dazu u.a. W. HELCK (1971) 116.
 30 Vgl. dazu u.a. M. BIETAK, Hyksos, in: Lexikon der Ägyptologie III, 100.

"FREMDLÄNDER" UND "REBELLEN" IN EINER ÄGYPTISCHEN NAMENLISTE

Im Vorgriff auf eine eingehende Neubearbeitung des von J. SIMONS seinerzeit als Liste IV der "Egyptian Topographical Lists relating to Western Asia" behandelten und knapp kommentierten Fragments¹ eines allem Anschein nach nicht mehr gänzlich rekonstruierbaren Listenbestandes² soll im folgenden mit Hilfe eines Deutungsversuchs zu zwei m.W. noch nicht in befriedigender Weise geklärten Namenseinträgen ein Phänomen aufgewiesen werden, das im Verlauf einer "Identifikation von Fremdnamen"³ besondere Beachtung finden sollte.

Die an der Westseite des 5. Pylons (Nordturm) im Amuntempel von Karnak befindliche Namenreihe⁴ zeigt in den beiden Registern des noch erhaltenen Bestandes (vgl. Taf. 2)⁵, näherhin in dessen linksläufigem Bereich, einige originelle Schreibungen, die sich dem Bemühen um eine phonetische und sachliche Gleichsetzung mit bekannten Toponymen bisher erfolgreich widersetzt haben. So ist von den in der oberen Reihe erkennbaren Graphien⁶:

3'. *h3swt* 2'. *mtn* 1'. *gwt*

neben dem problemlosen "Mitanni"⁷ und dem zweimal "entdeckten" "Gutium"⁸ mit dem Eintrag Nr. 3' ein noch der Deutung harrender Name gegeben. Auch in der unteren linksläufigen Reihe mit den Einträgen:

7'. *rrbni* 6'. *t3mnw* 5'. *snsn*

ist der erstzitierte Name bislang rätselhaft geblieben, während die folgenden Graphien einer Verbindung mit den Toponymen "Tarma"⁹ bzw. "Lilimar"¹⁰ wenigstens nicht widersprechen. Die rechtsläufige Reihe:

1 Vgl. J. SIMONS (1937) 40f; 26. 2 Vgl. dazu den nächstfolgenden Beitrag.
3 Dazu vorläufig M. GÖRG (1979a) 152-173.
4 Vgl. B. PORTER - R. MOSS (1972) 85 (Nr. 217).
5 Eigene Aufnahme (1982). 6 Zählung gegen SIMONS (1937) 126.
7 Dazu zuletzt M. GÖRG (1979b) 17. 8 Vgl. W.M. MÜLLER (1899) 176f und
9 oder: "Tilmun" (??), s. auch u. E. EDEL (1975) 59f.
10 Vgl. M. ASTOUR (1968) 746; EDEL (1975) 59 mit der Zitation "Lilibara".

9'. *mtn(i?)*¹¹ 10'. *rwn[rw]* 11'. *j[swr]*

macht wenigstens der Identifikation mit bekannten Toponymen keine Mühe¹², zumal auch die Konstellation mehrfach belegt ist¹³. Hier sollen vorerst nur die Namensformen *h3swt* (3') und *snsn* (5') zur besonderen Behandlung anstehen.

h3swt = "Fremdländer"

Angesichts des unentschiedenen Kommentars von SIMONS zur Schreibung¹⁴ schafft der Blick auf das Foto Klarheit: es ist zweifellos *h3swt* zu lesen, eine Lautung freilich, die der Pluralform der im Ägyptischen geläufigen Fremdlandbezeichnung *h3s.t* zu entsprechen scheint. In diesem Fall hätten wir es allerdings mit einer phonetischen Schreibung eines Wortes zu tun, das zumeist ideographisch geschrieben erscheint¹⁵. Mit der besonderen Graphie wäre immerhin ein gewisser Verfremdungseffekt erzielt worden, der die Einreihung der Form unter Transkriptionen von Fremdnamen erleichtert hätte. Darüber hinaus dürfte die Vermutung gerechtfertigt sein, daß auch eine Art archaisierender Tendenz wirksam gewesen sein mag. Der Steinmetz hat jedenfalls (im oder ohne Auftrag eines kompetenteren Supervisors) in der Schreibung die Wiedergabe eines Fremdnamens suggerieren wollen. Ohne hier die vergleichbaren Fälle außerhalb unserer Liste erfassen zu können, sei doch auf frühere Erwägungen zu den "Namen" *wntjs* und *mnws* verwiesen, wo auch schon unser Eintrag *h3swt* zum Vergleich herangezogen worden ist¹⁶. Dazu ließe sich ferner auf die Deutung des unter afrikanischen Namen begegnenden *jnbt* als "Festung(sgebiet)" durch E. EDEL aufmerksam machen¹⁷. Denkbar ist schließlich auch, daß die Bezeichnung lediglich dazu dienen soll, weitere Fremdländer, die aus Platzgründen o.ä. nicht mehr zitiert werden konnten, summarisch einzubringen und so immerhin global einer magischen Bewältigung zuzuführen.

snsn = "Rebellen"

Die Schreibung dieser Eintragung läßt trotz des Abbruchs im unteren

11 Zum Problem der Schreibung im unteren Teil vgl. GÖRG (1979b) 17f.
12 "Mitanni", "Lullu", "Assur". 13 Dazu vgl. R. GIVEON (1977) 177f.
14 Vgl. SIMONS (1937) 126, der sich trotz eines ihm zur Verfügung stehenden Fotos von DÜMICHEN und der richtigen Wiedergabe MARIETTES am Ende doch zu einer falschen Präsentation der Schreibung bewegen läßt.
15 Vgl. WB III, 234. 16 Vgl. M. GÖRG (1978) 16f mit n.15.
17 Vgl. E. EDEL (1976) 86f; s. auch M. GÖRG (1982a) 128.

Teil keinen Grund zum Zweifel, ist aber auf den ersten Blick noch befremdlicher als die zuerst behandelte. Schon W.M. MÜLLER, der im übrigen diese beiden Graphien mit "Ha-su-t" bzw. "Sⁱn-s(ⁱn)" zitiert hat¹⁸, konnte sich allem Anschein nach zu keiner Identifikation verstehen, was ihm angesichts manch kühnen Zugriffs doch wohl recht schwer gefallen sein muß. Eine genauere Betrachtung der Form des Eintrags könnte jedoch einen wichtigen Schritt weiterführen. Die Gestalt gibt sich den Anschein einer Bildung mit Reduplikation, die wiederum äußerlich gesehen der möglichen Schreibung einer Dualform nahesteht. Der Dualis kann nämlich im Ägyptischen, vor allem in archaisierendem Duktus, mit der schlichten Doppelsetzung eines Zeichens oder einer Zeichengruppe ausgedrückt werden¹⁹. Rechnet man mit dieser Möglichkeit, wäre bei unserem Problem wiederum nicht von der Existenz eines noch nicht erkannten Fremdnamens gleicher Bauart auszugehen, sondern von der inner-ägyptischen Erweiterung eines Grundworts mit der Lautung *zn* oder von einem Ausdruck, der in der Variantschreibung eines scheinbaren Duals ausgeführt werden kann.

Da eine ausgiebige Operation mit der Basis *zn/znj* zunächst nicht weiterführt, wäre das Phänomen des scheinbaren Duals noch näher zu betrachten. Unter den verschiedenen Schreibungen für den alten Fremdvölkernamen *sntw*²⁰ mit der Bedeutung "Rebellen" sind auch solche zu finden, die mit einer Endung *tj* (𓂏) ausgestattet, sich nicht nur als Nisbeformen zu erkennen geben, sondern auch den Anschein einer Dualbildung erwecken können. Sollte es angesichts dieser Varianten nicht möglich sein, daß der verantwortliche Listenautor in unserem Fall einer Schreibung eben dieses *sntw* den Vorzug gab, die auch diese bekannte Bezeichnung im Rahmen der heterogenen Fremdnamen unterbringen ließ? Ob mit der gebotenen Schreibung auch den Gesetzen der Nominalbildung Genüge getan ist oder nicht, dürfte den Autor und erst recht den Schreiber nicht sonderlich gestört haben, zumal Nisbeendungen und Dualendungen auch sonst graphisch deckungsgleich sein können²¹.

Es sei daher vorgeschlagen, den Eintrag Nr. 5' ebenfalls im Sinne einer archaisierenden 'Verfremdung' zu verstehen und ihm die Bedeutung "Rebellen" zu unterstellen. Damit wäre wiederum eine verallgemeinernde Bezeichnung, diesmal der "feindlichen Nachbarvölker Ägyptens"²², in den Dienst der Li-

18 Vgl. W.M. MÜLLER (1893) 280. 19 Vgl. u.a. S.A. GARDINER (1957) 58f.
20 Vgl. dazu u.a. K. SETHE in: L. BORCHARDT (1913/1981) 80.
21 Vgl. GARDINER (1957) 60 (§77.1). 22 WB III, 462,4.

stenkomposition getreten.

Die originelle und zugleich archaisch anmutende Schreibweise der beiden Bezeichnungen könnte über das Gesagte hinaus ein weiteres Anzeichen dafür sein, daß wir bei der linksläufigen Reihung insgesamt mit einer Namenstradition rechnen dürfen, die von der Überlieferung der rechtsläufigen Namen zu unterscheiden wäre. Das hervorstechende Signal für eine mögliche Komposition der jetzigen Liste IV aus mindestens zwei Namenssträngen war ohnehin schon die Duplizierung des Mitanni-Namens gewesen, die bei einer relativ frühen Zusammenstellung als ein Kriterium für "literarkritische" Scheidung ein größeres Gewicht besitzt als in jüngeren Listen belegte Doppelungen. Die Schreibung des Namens Mitanni ist auf der linksläufigen Seite in konsonantischer Fassung, auf der rechtsläufigen dagegen teilweise in der Art der 'Gruppenschreibung' ausgeführt²³: auch dies kann als Indiz für unterschiedliche Provenienz gewertet werden. Außerdem ließe sich auf die besondere Neigung zu phonetischer Präsentation überhaupt hinweisen, wie sie bei den Einträgen Nr. 1' oder 7' augenfällig ist. Hier kommt der Graphie des Namens *t3mnw*(Nr. 6') wohl noch spezieller Wert zu, da sich in ihr mit der Vertretung *t3* für semitisches *tr/l* möglicherweise eine Schreibpraxis des Mittleren Reiches bei Transkription von Fremdnamen erhalten haben könnte²⁴. Nach allem scheint es gewisse Anzeichen zu geben, die die linksläufige Reihe im Vergleich mit der rechtsläufigen zeitlich früher einstufen lassen.

Die Datierung der Liste IV dürfte daher neu beurteilt werden müssen, zumal die Meinungen dazu in der Literatur geteilt sind. Während SIMONS die Aufstellung insgesamt der Zeit Tuthmosis' III. zuordnet²⁵, läßt W. HELCK sie in der Zeit Amenophis' II. entstanden sein²⁶, eine Auffassung, der ich mich ebenfalls zeitweise angeschlossen habe²⁷. Die strukturellen und graphischen Beobachtungen lassen indessen zu der Annahme neigen, daß die Liste in der Zeit Tuthmosis' III. aufgebracht wurde, in ihrem linksläufigen Teil jedoch auf eine ältere, wohl noch aus der Zeit Tuthmosis' I. stammende Zusammenstellung zurückgeht, was von der rechtsläufigen Reihe nicht unbedingt gelten muß.

23 Vgl. dazu GÖRG (1979b) 17f. 24 Zu dieser Praxis vgl. EDEL (1966) 21.
25 Vgl. SIMONS (1937) 40f; 26. 26 Vgl. W. HELCK (1955) 1336 (Nr.386).
27 Vgl. GÖRG (1978) 17; (1979b) 17. Zu R. GIVEON (1983) 95 trage ich hier nach, daß ich auch beim Berliner Namenfragment eher an Amenophis II. gedacht habe. Zu weiteren Kriterien einer Zuweisung vgl. GÖRG (1982) 16.